

035a Das Evangelium

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Thema der Woche

Wie wird man eigentlich Christ?

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um das Warum hinter der Bekehrung.

Thema heute

Auch wenn sich mein Podcast eigentlich primär an gläubige Menschen richtet, möchte ich mir doch diese Woche einmal Gedanken über die Frage machen, wie man eigentlich Christ wird und was es damit auf sich hat, Christ zu sein. Hintergrund ist sicherlich bei mir auch ein wenig meine eigene Geschichte. Ich bin in einem Dorf in Bayern groß geworden, war deshalb irgendwie religiös geprägt, habe auch ab und zu den KinderGottesdienst besucht und natürlich schon der Geschenke wegen auch die Konfirmation nicht verpasst, aber ich war damals noch kein Christ im biblischen Sinn. Und schon die Formulierung *im biblischen Sinn* macht irgendwie klar, dass es mindestens zwei Antworten auf die Frage gibt: Wie wird man eigentlich Christ?

Die meisten Menschen würden auf die Frage antworten: Man wird Christ, indem man christlich erzogen oder sozialisiert wird. Und genau das habe ich auch ganz lange gedacht. Christsein als eine Einstellung zum Leben, die sich von Jesus als einem Vorbild in Sachen Nächstenliebe inspirieren lässt. Christsein als ein Lebensstil bei dem man einfach etwas netter sein will. #nettersalderDurchschnitt.

Das war wirklich mein Denken bis Anfang 20. Christen, das sind die, die mit etwas weniger Ellenbogen, etwas mehr Mitgefühl und auch etwas mehr Liebe zu Dingen wie Wahrheit, Ehrlichkeit, Treue usw. durchs Leben gehen. Christen das sind die Guten. Und Christsein, das ist ein Ja zu so einer Lebensart. Plus ein bisschen Beten, ein bisschen religiöse Kultur, ab und zu ein Gottesdienstbesuch und vielleicht noch etwas karitatives Engagement. Das war für mich Christsein, aber genau das würde ich heute nicht mehr gelten lassen! Warum nicht? Weil das ein Christentum ohne Christus ist. Natürlich steckt in dem Wort Christentum noch Jesus Christus, aber eben

nur in dem Wort, nicht in dem, was am Ende als Lebensstil herauskommt. Was mir mit Anfang 20 klar wurde, war dies: Nicht ich bestimme, wie Christentum auszusehen hat, sondern Jesus Christus. Christentum ist SEINE Religion und ich muss mich hüten, sie nach meinen Vorstellungen umzugestalten. Solange ich *mir mein* Christentum zusammenbaue, bin ich vor Gott nicht besser als jeder Heide. Der Heide ist einfach nur ehrlicher und nennt seine Religion anders.

Deshalb brauche ich ein Christentum *im biblischen Sinn*. Aber bevor wir uns morgen damit ein wenig näher beschäftigen, *warum* sollte sich ein Mensch damit eigentlich beschäftigen?

Und die unangenehme, biblische Antwort auf diese Frage lautet: Weil wir keine instinktgesteuerten Tiere sind.

Mich fasziniert der Mensch. Wirklich! Der Mensch als ein Wesen, in dem so überirdisch viel Kreativität, Intellektualität und Emotionalität steckt. Es haut mich förmlich immer wieder vom Hocker, wenn ich mir anschauere, was der Mensch mal eben so erfindet, an Fertigkeiten perfektioniert oder wie er über sich selbst nachdenken kann... einfach nur großartig. ABER weil wir keine Tiere sind, weil wir – um den Bezug zur Bibel mal herzustellen – *nach dem Ebenbild Gottes* geschaffen wurden. Weil Gott sich in der Schöpfung durch den Menschen offenbaren wollte, deshalb tragen wir als Menschen für unser Leben eine besondere Verantwortung. Unser Leben ist nämlich nicht nur einfach ein Leben, sondern ein Geschenk, mit dem es gilt, richtig umzugehen. Wir sind eben keine Tiere, denen es genügt, zu fressen, zu schlafen und sich fortzupflanzen.

Wir haben einen halbwegs freien Willen und können moralische Entscheidungen treffen. Das geht so weit, dass wir unser Leben für unsere Feinde geben können. Jesus hat das so gemacht! Und weil wir als Menschen so besonders sind, deshalb zieht Gott uns für unser Leben zur Verantwortung. Deshalb heißt es im Buch Prediger:

Prediger 12,13.14: Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das {soll} jeder Mensch {tun}. 14 Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen.

Warum sollte ein Mensch sich mit dem Christentum oder allgemein mit Religion beschäftigen? Und die biblische Antwort lautet: Weil Menschsein auf ein Leben unter Gott hin angelegt ist. Wir sind keine Tiere und deshalb ist unser natürliches Leben das Mittel, das Gott uns gegeben hat, um ihn fürchten zu lernen und in seinem Sinn zu leben. *Fürchte Gott und halte seine Gebote.*

Und jetzt könnte man einwenden: „Jürgen, das ist doch kein attraktiver Grund, um sich mit Gott zu beschäftigen! Immer dieses Drohen mit dem

Gericht!“ Und ich verstehe diesen Einwand. Aber ist es nicht unglaublich fair, wenn man einen Kranken darauf hinweist, dass er todkrank ist und dringend eine bestimmte Medikation braucht? Und ist es nicht Jesus selbst, der Menschen vor dem *Verlorengehen* warnt?

Johannes 3,16: Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Das ist die Realität. Menschen können verloren gehen! Was auch immer hinter dem Verlorengehen genau verbirgt. Eines ist sicher! Jesus warnt nachdrücklich davor!

Und so schräg sich diese Antwort heute im Zeitalter des neuen Atheismus anhört, kulturgeschichtlich ist diese Antwort allgegenwärtig. Menschen haben sich immer schon die Frage nach dem Woher, dem Wozu und dem Wohin gestellt. Und ihre Antworten drehten sich irgendwie fast immer um die Vorstellung einer höheren Macht, die das Recht hat, sie für ihr Leben im Diesseits zu richten. Erst der moderne Mensch, der sich auf der Basis der Evolutionslehre nur für eine höherentwickeltes Tier hält, redet sich ein, dass sein ganzes Denken und Leben bedeutungslos sei. Es ist der moderne Mensch, der an eine Metageschichte glaubt, in der es keinen Gott mehr gibt, weil irgendwann ohne besonderen Grund aus dem Nichts ohne Schöpfer alles entstanden ist, sich langsam immer weiter entwickelt hat, bis es dann für ein paar Millionen Jahre eben den Menschen gab, aber auch den nur als Durchgangsstation der Entwicklungsgeschichte und am Ende... tja, was am Ende kommt, das weiß keiner so recht. Aber klar ist: Wir sind nicht mehr als ein kosmischer Pups. Wir stinken ein paar Jahrzehnte vor uns hin und das war es dann. Verantwortung Fehlanzeige. Ewigkeit Fehlanzeige. Gott Fehlanzeige. Diesseitigkeit ist alles! Moral nur eine Fiktion. Man kann das glauben, aber wie gesagt: Das ist eine moderne Interpretation von Leben. Und dazu noch eine, die total langweilig ist. In ihr finden sich nämlich drei Dinge nicht, nach der *meine* Seele verlangt: Ehrfurcht, Geborgenheit und ein vernünftiges Ziel im Leben. Ich will nicht *mich* anbeten, mir nicht *selbst* Sicherheit geben müssen und außerdem für etwas leben, das wirklich Sinn ergibt.

Also: Warum sollte man sich mit biblischem Christentum beschäftigen? Weil es in mir eine Sehnsucht gibt nach der Begegnung mit meinem Schöpfer, nach Angekommensein und einem Auftrag. Vielleicht kann ich diese Sehnsucht nicht in Worte fassen, vielleicht verliert sich diese Sehnsucht auch im Alter, aber solange diese Sehnsucht da ist, sollte ich mich auf den Weg machen und mein Leben als das Mittel verstehen, das Gott mir gegeben hat, um ihn zu finden.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dir überlegen, warum du dich bekehrt hast. Was war in deinem Leben ausschlaggebend?

Das war es für heute.

Bete heute dafür, dass du diese Woche von deinem Glauben Zeugnis geben darfst.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN